

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort .....	4
0      Zusammenfassung .....	5
1      Einleitung .....	9
2      Geologie der Lagerstätten des Kohlesandsteins um Zwickau .....	11
3      Gewinnung von Kohlesandstein im Hammerwald bei Cainsdorf .....	17
3.1      Geschichte des Abbaus .....	17
3.2      Steinmetzinnung und Steinmetzen .....	28
3.3      Verwendung von Kohlesandstein .....	32
3.3.1      Nachweise im Landkreis Zwickau .....	34
3.3.1.1      Gemeinde Dennheritz, Ortsteil Niederschindmaas .....	34
3.3.1.2      Gemeinde Fraureuth, Ortsteile Beiersdorf und Ruppertsgrün .....	35
3.3.1.3      Stadt Hartenstein mit den Ortsteilen Stein und Thierfeld .....	37
3.3.1.4      Gemeinde Hirschfeld, Ortsteil Niedercrinitz .....	40
3.3.1.5      Gemeinde Langenweißbach, Ortsteil Weißbach .....	42
3.3.1.6      Gemeinde Lichtentanne mit dem Ortsteil Schönfels .....	43
3.3.1.7      Gemeinde Reinsdorf und Ortsteil Vielau .....	48
3.3.1.8      Stadt Werdau, Ortsteile Königswalde und Steinpleis .....	51
3.3.1.9      Stadt Wildenfels mit den Ortsteilen Härtendorf, Schönau, Wiesenburg und Wiesen .....	52
3.3.1.10      Stadt Wilkau-Haßlau und Ortsteil Culitzsch .....	59
3.3.1.11      Innenstadt von Zwickau .....	60
3.3.1.12      Zwickauer Ortsteile Bockwa, Cainsdorf, Crossen, Planitz, Rottmannsdorf, Schedewitz, Schlunzig und Weißenborn .....	74
3.3.2      Fundangaben außerhalb des Landkreises Zwickau .....	83
4      Abaugebiet von Kohlesandstein am Geiersberg in Lichten-tanne .....	89
5      Abaugebiet von Buntsandstein zwischen Meerane und Schmölln .....	91
6      Ergebnisse der Erfassung und Verwendung von Sandstein um Zwickau .....	95
6.1      Verwendung von Cainsdorfer Kohlesandstein im Außenbereich profaner und sakraler Bauten um Zwickau .....	95
6.2      Verwendung von Kohlesandstein vom Geiersberg sowie dem Buntsandstein zwischen Meerane und Schmölln .....	101
7      Danksagungen .....	103
8      Quellen und Literaturverzeichnis .....	105
9      Anlagen .....	110

## **Vorwort**

Der Abbau von Gesteinen zu Bauzwecken ist schon seit den frühen Zeiten der Menschheitsgeschichte bekannt. Vor allem gut und einfach zu bearbeitende Gesteine standen im Fokus des Interesses. So auch in der Gegend um Zwickau. Hier ist vor allem der Abbau von Sandstein, besser gesagt dem sogenannten Kohlensandstein, am Hammerwald bei Cainsdorf oder am Geiersberg bei Lichtentanne sowie der Abbau der Buntsandsteinlager zwischen Meerane und Schmölln zu nennen.

Etwa um 1200 datieren der Beginn von bäuerlichem Sandsteinabbau. Eine ganze Reihe von Sakral- und Profanbauten in Zwickau wurden aus dem Kohlensandstein mit erbaut, u.a. die Katharinenkirche oder der Dom St. Marien. Ebenso finden sich Nachweise des Verbaus von diesem Kohlensandstein aus dem Zwickauer Raum an Bauten in Greiz, Chemnitz und Freiberg. In einer Chronik um 1845 ist letztmalig von einem Abbau die Rede, danach endet dieser.

Ziel der vorliegenden Arbeit war es, den Relikten und dem Verbaus dieses Sandsteines nachzukommen. Dem Autor gelang es mit einer detaillierten Recherche in der Region dieser gestellten Forschungsaufgabe nachzuspüren. Entstanden ist eine geologische sowie bauhistorische Zusammenschau des Abbaus von Sandsteinen in der Region um Zwickau. Hierfür gilt dem Autor ein Dankeschön für diese Fleißarbeit.

Blankenhain, Sommer 2022

Museumsdirektor Dr. Jürgen Knauss

## 0 Zusammenfassung

Grundlage der vorliegenden Untersuchungen waren Begehungen in Zwickau und dem Umland in den Jahren 2015 bis 2022. Wesentliches Ziel dabei war eine Erfassung und Dokumentierung des verwendeten Kohlesandsteins im Außenbereich von Gebäuden unter Beachtung der bisherigen Veröffentlichungen. Außerdem erfolgten Recherchen zum Abbau von Kohlesandstein am Geiersberg bei Lichtenanne und der Bundsandsteinlager zwischen Meerane und Schmölln.

Eine Beschreibung der Geologie der Lagerstätten des Kohlesandsteins am Hammerwald bei Cainsdorf sowie am Geiersberg bei Lichtenanne erfolgt anhand der geologischen Karte von Sachsen Bl. 124 (1884). Beachtung fand dabei ein Querschnitt durch das Planitzer Kohlengelände (nach Herzog 1852), der u.a. auch die Lage der einfallenden Sandsteinschicht von Planitz bis zur Zwickauer Mulde aufzeigt. Ein Hinweis zum Planitzer Erdbrand und der Treibegärtnerei ergänzt die Gegebenheiten der Lagerstätte am Hammerwald. Die geologischen Verhältnisse mit den ausstreichenden Kohle- und Sandsteinschichten an der Zwickauer Mulde oberhalb des Eisenbahnhaltepunktes Cainsdorf werden anhand einer Skizze und eines Fotos erläutert.

Die Flur, auf der der Abbau von Kohlesandstein am Hammerwald bei Cainsdorf erfolgte, war im Besitz der „Altgemeinde“ Bockwa, einem Zusammenschluss von Personen auf privatrechtlicher Basis. Die Bauern zählten zeitweise zu den reichsten in Sachsen. Sie erwirtschafteten einen doppelten Gewinn, zum einen mit den Erträgen der Landwirtschaft, zum andern mit der Nutzung der Steinkohle- und Sandsteinlager.

Der Abbau von Sandstein begann vermutlich bereits um 1200. Darauf weisen die Ergebnisse archäologischer und baulicher Untersuchungen am Dom St. Marien in Zwickau hin. Weitere Hinweise lassen sich bei Herzog (1839, 1845, 1852) in der Chronik von Zwickau, einem Kaufbrief von 1493 und den Archivalien des Stadtarchivs Zwickau entnehmen. Andere Nachweise beziehen sich auf Jacobson (1784), Charpentier (1778) und Löffler & Peschke (1993). Der älteste kartografische Nachweis findet sich im Atlas Augusteus Saxonicus (1711 bis 1742) des Adam Friedrich Zürner. Eine erste genaue Darstellung zeigt ein Ausschnitt des Berliner Meilenblattes (Bl. 148) von 1793. Die auf dieser Grundlage erstellte Skizze zeigt den Sandsteinschacht „Alte Kirche“, einen Sandsteinbruch, mehrere Gesteinshalden, Gebäude und das Wegenetz. Auf der Basis dieser Karte lässt sich der Abbauort relativ genau bestimmen, der auf einem Kartenausschnitt dargestellt ist. Die Abbausituation im 19. Jahrhundert schildern Leonardi (1804) und Gutbier (1834).

Letztmalig erwähnt Herzog (1845) in seiner Chronik von Zwickau den Abbau von Sandstein am Hammerwald. Der nachlassende Bedarf, die schwierigen Abbaubedingungen und der rasche Ausbau des Eisenbahnnetzes in Sachsen führten zur Einstellung der Sandsteingewinnung am Hammerwald. Die Gewinnung von Sandstein aus anderen Abaugebieten (u.a. aus dem Elbsandsteingebirge) war kostengünstiger und bestimmte zunehmend das Baugeschehen mit Naturstein.

## Zusammenfassung

Die Mehrzahl der urkundlichen Nachweise stammt aus dem Zeitraum vom 15. bis ins 17. Jahrhundert. In dieser Zeit erfolgten vorwiegend An- und Umbauten, so vor allem am Dom St. Marien und der Katharinenkirche. Arbeiten am Gewandhaus und Schloss Osterstein, aber auch von Bürgerhäusern, kamen später hinzu.

Im Zusammenhang mit der Sandsteingewinnung steht die Tätigkeit der Steinmetze, der Steinmetzordnung sowie ihre Steinmetz- und Künstlerzeichen. Eine Aufstellung der Baumeister spiegelt die Baugeschichte in der Stadt wider. Ihre Tätigkeit wird anhand der recherchierten Quellen erläutert. Eine Auswahl im Textteil zeigt Steinmetz- und Künstlerzeichen, so an der Südseite des Doms St. Marien und an den Kirchen Härtensdorf, Planitz, Ruppertsgrün, Weißenborn, Weißbach und Planitz.

Bei der Erfassung der Verwendung von Cainsdorfer Kohlesandstein im Außenbereich profaner und sakraler Bauten um Zwickau wird für jedes Objekt, soweit bekannt, die Ersterwähnung des Bauwerkes sowie die durchgeführten Baumaßnahmen und Restaurierungen aufgeführt. Da Mitte des 19. Jahrhunderts der Sandsteinabbau am Hammerwald endete, vermitteln die bildlichen Darstellungen eine Ansicht der jeweiligen Kirchen, an denen Sandstein verbaut wurde, um 1842. Fotos und Befunde weisen auf den Ort der Verbauung und die Varietät des verwendeten Sandsteins hin. Übersichtskarten zeigen jeweils die besuchten Orte.

Die Erfassungen beziehen sich auf folgende Orte bzw. Ortsteile: Niederschindmaas, Ruppertsgrün, Beiersdorf, Hartenstein, Thierfeld, Stein, Hirschfeld, Niedercrinitz, Weißbach, Lichtenanne, Schönfels, Reinsdorf, Vielau, Königswalde, Steinpleis, Wildenfels, Härtensdorf, Schönaу, Wiesen, Wiesenburg, Wilkau-Haßlau, Cultzsch, der Innenstadt von Zwickau, Bockwa, Crossen, Planitz, Rottmannsdorf, Schlunzig, Weißenborn, Neu-mark und Schneeberg.

Weitere Nachweise einer Verbauung finden sich in Greiz, Grünhain, Chemnitz und Freiberg.

Eine Auswertung erfolgt nach der Varietät des verbauten Sandsteins. Die Häufigkeit aus geführter Bauten mit Sandstein an Sakral- und Profanbauten und Schlössern und die Verwendung des Sandsteins an den untersuchten Objekten zeigen Diagramme.

Das Abbaugebiet des Kohlesandsteins am Geiersberg bei Lichtenanne wird auf der Basis des Berliner Meilenblattes (Bl. 148) dargestellt. Ersichtlich sind Lage und Größe der vormaligen Brüche.

Einen Überblick über die Vorkommen des Buntsandsteins zwischen Meerane und Schmölln zeigt die regional kleinen Brüche, die vermutlich nur von den bäuerlichen Grundbesitzern genutzt wurden.

Ein umfangreiches Verzeichnis umfasst die verwendeten Archivalien, Literatur und Karten. Der Anhang enthält einen Kaufbrief von Brüchen von 1493, Kopien ausgewählter Archivalien des Stadtarchivs Zwickau, einen Lageplan des ältesten Zwickauer Bergbaus mit der Lage der Brüche im Hammerwald sowie ausgewählte Steinmetzzeichen, die

## Zusammenfassung

Richard Steche in seiner Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts veröffentlichte.

Die vorliegende Publikation kann nur der Teil einer umfassenderen Kartierung sein.

Bei weiteren eingehenden Erfassungen, besonders im Inneren der Sakral- und Profanbauten, ist eine Zusammenarbeit mit Restauratoren und weiteren Spezialisten unumgänglich.